

beginnenden 16. Jahrhundert. Als die Reformation der Mönchsgeschichte ein Ende setzte, bestimmten politische Konstellationen auch das weitere Geschick der Handschrift. Dieses zu erkennen, bemüht sich die Forschung seit dem späten 17. Jahrhundert.

Pater Burkard Heer von St. Gallen (1653–1707), der das zweibändige *Chronicon* unter dem Titel „*Annales Hirsaugienses*“ 1690 zum Druck brachte<sup>29</sup>, schrieb in einem einleitenden Prooemium die erste Überlieferungsgeschichte der Handschrift<sup>30</sup>: Schon Marquard Freher (1565–1614) soll sie gesehen, schwerlich berührt, aber nicht benutzt haben. Sicherer ist ihre Odyssee in den Wirren zu Ende des Dreißigjährigen Krieges. Abt Wunibald von Hirsau mußte sein Kloster verlassen und flüchtete über Weingarten nach St. Gallen. Neben anderen Hirsauer Urkunden führte er auch den kostbaren Trithemius mit sich, von dem man während seines St. Galler Aufenthaltes eine Abschrift (*apographum*) anfertigte. Kaum war die Arbeit beendet, begab er sich stracks in die Weingartner Herrschaft Blumenegg, um die Handschrift an einen Platz zu bringen, der noch größere Sicherheit bot. Aber selbst Blumenegg blieb von der Kriegsfurie nicht verschont. Schloß und Handschrift wurden ein Opfer der Flammen. Kurfürst Maximilian von Bayern jedoch, so will der St. Galler Herausgeber vom Hörensagen wissen, habe zuvor den Codex abschreiben und die Kopie nach München schaffen lassen, wo man sie „vielleicht“ (*fortassis*) heute noch finde. Auf dieses Gewebe von fiktiven und verbürgten Nachrichten stützt sich die Trithemius-Literatur zum Teil bis heute<sup>31</sup>. Die zeitgenössischen Quellen bieten keine Anhaltspunkte, daß es in der fraglichen Zeit auf Blumenegg gebrannt hat<sup>32</sup>. Überdies wurde schon von dem Zwiefalter Mönch Magnold Ziegelbauer (1689–1750) auf die Ungereimtheiten der St. Galler Version hingewiesen<sup>33</sup>. Das „*exemplar Monacense*“ sei nicht eine Abschrift der Hirsauer Annalen (*apographum*), sondern Trithems Autograph (*autographum*). Ein Schriftvergleich mit dem „*Chronicon Spanheimense*“, das die Würzburger Schottenmönche besitzen, lasse daran nicht die geringsten Zweifel aufkommen. Auch der Münchener Hofbibliothekar Felix Andreas von Oefe (1706–1780)

<sup>29</sup> G. Heer, Johannes Mabillon und die Schweizer Benediktiner (St. Gallen 1938), S. 187 ff., gibt eine ausführliche Geschichte der Drucklegung; vgl. auch H. Leclercq, Mabillon (Paris 1953) 1, S. 215. Zur Persönlichkeit Pater Burkard Heers vgl. R. Hengeler, *Profeßbuch St. Gallen* (Zug 1929), S. 338 Nr. 379.

<sup>30</sup> *Ann. Hirs. I*, praef. ad lectorem.

<sup>31</sup> L. Welti, Blumeneggs wechselvolle Geschichte, in: *Der Obere Walgau, Landschaft, Volk und Geschichte der Walgaudörfer Thüringen, Bludesch, Ludesch, Thüringerberg, Nüzideres, Nenzing* (Bludesch/Vorarlberg 1959), S. 30; P. Chacornac, *Grandeur et adversité de Jean Trithème* (Paris 1963), S. 107 f. An älteren Autoren vgl. Ch. F. v. Stälin, *Zur Geschichte und Beschreibung alter und neuer Büchersammlungen im Königreich Württemberg, Württbg. Jahrbücher* (1837), S. 372.

<sup>32</sup> J. Grabherr, *Die reichsunmittelbare Herrschaft Blumenegg* (Bregenz 1907), S. 91 ff.

<sup>33</sup> *Historia rei literae* (Augustae Vindelicorum/Herbipoli 1754) III, S. 298.